
Christ trifft im Palast Schön ein

Wir wollen die Beschreibung beachten, die Bunyan von *Christ's* Verbindung mit der Gemeinde gibt. Er schildert uns auch einen echten Pilger namens *Treu*, welcher sich nie der Gemeinde anschloß, sondern seines Weges allein ging, bis *Christ* ihn einholte. Dadurch büßte er viel Gutes ein, wie *Christ* ihm auch sagte, als er ihm von dem Palast *Schön* erzählte: «Ich wünschte, du wärest dort eingekehrt; denn man würde dir daselbst so viele Kostbarkeiten gezeigt haben, daß du sie bis an deinen Todestag nicht vergessen könntest.» Doch *Treu*, der ein vorzüglicher Heiliger war und eine tiefe Erkenntnis und Erfahrung hatte, diente dem Herrn mit großer Standhaftigkeit, obgleich er sich der Gemeinde nicht angeschlossen hatte, und ihr erinnert euch, wie Bunyan uns erzählt, daß man ihn auf dem *Eitelkeitsmarkt* verbrannt und wie dann ein Wagen mit feurigen Rossen ihn aufnahm und unter Posaunenschall auf dem nächsten Wege zur himmlischen Stadt führte.

Aber *Christ* und *Christine* und *Barmherzig* und fast alle anderen Pilger kehrten in dem Palast *Schön* ein, unter welchem Bunyan die Stätte besonderer christlicher Gemeinschaft, die Gemeinde Gottes auf Erden versteht. Dieser Palast *Schön* lag nahe hinter dem Hügel *Beschwerde*. *Christ* verlor viel kostbare Zeit dadurch, daß er in der Laube eingeschlafen war und seinen Brief liegen gelassen hatte, so daß er zurückgehen mußte, um ihn wieder zu suchen; schließlich aber, erzählt Bunyan:

Während er sein Mißgeschick beklagte, hob er seine Augen auf, und siehe, vor ihm war ein gar stattlicher Palast, der Schön hieß und hart am Wege lag.

Ich sah in meinem Traume, daß Christ eilte, um womöglich im Palast Schön Herberge zu erhalten. Noch war er nicht weit gegangen, als er in einen schmalen Hohlweg kam, der ungefähr noch eines Feldweges weit von des Pförtners Wohnung lag; da er nun gar sorgfältig vor sich sah, erblickte er im Wege zwei Löwen.

Wenn jemand damit umgeht, sich einer christlichen Gemeinschaft anzuschließen, tauchen vor ihm Schwierigkeiten auf gleich diesen «zwei Löwen im Wege.» Er sagt sich dann wohl, daß er diese Feuerprobe nicht bestehen könne. Es erscheint ihm als eine große Prüfung, mit einem christlichen Bruder über seine Erfahrung zu sprechen, und als etwas Ungeheuerliches, vor der Gemeinde zu erscheinen, und als das Ungeheuerlichste von allem, getauft zu werden, und so fängt der arme Herr *Furchtsam* an zu zittern und zu zagen. Zuweilen steigen noch schlimmere Befürchtungen auf, wie: «Werde ich imstande sein, zu beharren, wenn ich bekenne, daß ich ein Nachfolger Christi bin? Werde ich bis in die späteren Jahre fortgesetzt ein gutes Zeugnis für Christum ablegen können, wie ich es jetzt tue? Was wird mein Mann zu meinem Entschlusse sagen, und wie wird mein Vater darüber denken? Was werden meine Arbeitsgenossen sagen, wenn sie hören, daß ich mich als einen Jünger Christi zu erkennen gegeben habe?» Das waren die Sorgen des armen *Christ*: «Er sah zwei Löwen im Wege.»

«Nun», dachte er, «stoße ich auf die Gefahr, die Mißtrauen und Furchtsam zurücktrieb.» (Die Löwen waren angekettet, aber er sah die Ketten nicht.)

Der Unglaube hat gewöhnlich ein scharfes Auge für die Löwen, aber ein blindes Auge sieht mehr die Ketten, die sie zurückhalten. Es ist völlig wahr, daß sich auf dem Wege derer, welche sich als Nachfolger des Herrn Jesu Christi bekennen, Schwierigkeiten befinden. Wir wünschen diesen

Umstand nicht zu verbergen, wie wir denn auch nicht wünschen, daß ihr zu uns kommt, ohne die Kosten überschlagen zu haben. Aber ebenso wahr ist es, daß diese Schwierigkeiten ihre Grenze haben, die sie nicht überschreiten dürfen. Gleich den Löwen auf dem Wege des Pilgers sind sie angekettet und beschränkt und stehen durchaus unter der Kontrolle des allmächtigen Gottes.

Er erschrak und dachte daran, wie jene, umzukehren, denn er wähnte, vor ihm sei nichts als Tod. Als aber der Pförtner, dessen Name Wachsam war, von seinem Häuschen aus Christ, als ob er umkehren wolle, Halt machen sah, rief er ihm zu: «Ist deine Kraft so gering? Fürchte die Löwen nicht, sie sind gekettet und dahingestellt zur Prüfung des Glaubens, wo er sich findet, und zur Entdeckung derer, die ihn nicht besitzen. Halte dich mitten im Wege, und kein Leid soll dir nahen!» (Markus 4,40).

Wachsam bedeutet den treuen Seelsorger, der immer nach Seelen ausschauen soll. Er sagte dem Pilger, daß er sich mitten im Wege halten solle, und wir geben euch denselben Rat. Seid treu und wachsam in eurem Wandel, geht nicht dicht am Rande des Weges, als ob ihr Neigung hättet, denselben ganz zu verlassen, sondern mitten auf dem Wege. Wandelt aufrichtig und treu und seid unbekümmert um die Folgen eures Tuns. Eine kurze Zeit mögen euch die Schwierigkeiten erschrecken, aber in Wirklichkeit können sie euch nicht schaden. Die Löwen sind angekettet.

Welches ist die Schwierigkeit auf eurem Wege, die ihr wünscht, ein Bekenntnis eures Glaubens an Christum abzulegen? Ich bitte euch ernstlich, ihr ins Auge zu schauen, denn wenn ihr das tut, wird sie bald verschwinden. Seht euch die Schwierigkeit genau an und dann vergegenwärtigt euch die viel größere Schwierigkeit auf eurem Wege, wenn ihr den Glauben nicht bekennt, den ihr wirklich zu haben meint. Denkt an die Worte des Herrn, die ihr nie wegdeuteln könnt: «Wer mich verleugnet vor den Menschen, den werde ich auch verleugnen» (Matthäus 10.33). – «O», sagst du, «ich verleugne Christum nicht; ich unterlasse es nur, ihn zu bekennen.» Ja, aber das ist es eben, was unser Heiland unter der Verleugnung Christi versteht, denn er hatte kurz zuvor gesagt: «Wer mich bekennt vor den Menschen, den werde ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater» (Matthäus 10.32), so daß der Ausdruck: «Wer mich verleugnet vor den Menschen», sich augenscheinlich auf den bezieht, der ihn nicht bekennt. Darum siehe zu, daß du hervortrittst und bezeugst, daß du Christo angehörst, wenn du wirklich sein bist. Als Israel auf Abwege geriet und das goldene Kalb anbetete, trat Moses im Lager auf und sagte: ««Her zu mir, wer dem Herrn angehört!» Und die Kinder Levi sammelten sich um ihn» (1. Mose 32,26). Möchten es ihrer viele sein, die nun kommen, um ihren Glauben zu bekennen, weil der Herr sie durch seine Gnade zu sich gerufen hat!

Voll Furcht vor den Löwen sah ich ihn nun zitternd vorwärts gehen. Er hörte wohl, da er auf des Pförtners Anleitung genau achthatte, die Löwen brüllen, aber sie taten ihm nichts Leides. Freudig schlug er die Hände zusammen und eilte vorwärts, bis er vor der Pforte war, wo der Pförtner stand. «Herr, wes ist das Haus», fragte Christ den Pförtner, «kann ich hier herbergen zur Nacht?»

«Dieses Haus», antwortete der Pförtner, «ward vom Herrn des Hügels zur Erholung und Sicherheit der Pilgrime erbaut.»

Der Zweck, zu welchem der Palast *Schön* – die Gemeinde des lebendigen Gottes – gegründet wurde, ist, daß die Pilger, die nach Zions Stadt reisen, daselbst Ruhe, Erfrischung, Zuflucht und Schutz finden sollen. Was wohl aus etlichen unter uns geworden wäre, wenn wir am Tage des Herrn die schönen Gottesdienste der verschiedensten Art, wie Predigt, Gebet, Gesang und Lob, in seinem Heiligtum nicht gehabt hätten! Wenn ich zuzeiten von England fern sein mußte und mich aufhielt, wo kein öffentlicher Gottesdienst stattfand, versuchte ich stets, einige christliche Freunde zu finden, mit denen ich Gottes Wort lesen und singen und beten konnte; aber ich habe stets dies Tabernakel vermißt. Es erging mir oft wie dem Psalmisten, wenn er fern war von

Jerusalem, und ich denke, daß es euch allen ebenso ergeht, die ihr den Herrn liebt. Was wolltet ihr anfangen, wenn ihr verbannt würdet von der Stätte, wo Gottes Name gepredigt wird und wo ihr so oft mit dem besten Weizen gespeist worden seid? Vielleicht ist es für etliche unter euch Abend geworden, wie es bei *Christ* war, als er im Palast *Schön* anlangte, und deshalb sehnt ihr euch nach einer Herberge und anderen Dingen. Nun, die Gemeinde Christi ist gerade zu dem Zweck verordnet, daß Christen durch den Gebrauch der Gnadenmittel und durch gegenseitige Gemeinschaft getröstet und gestärkt werden.

Der Pförtner fragte, woher er käme und wohin er wolle.

Christ: «Ich komme aus der Stadt Verderben und gehe nun nach dem Berge Zion. Da aber die Sonne schon untergegangen, so verlangt mich, wenn's angeht, hier zu übernachten.»

Pförtner: «Wie ist dein Name?»

Christ: «Jetzt heiße ich Christ, doch anfangs Gnadenlos. Ich stamme aus dem Geschlecht Japhets, den Gott will wohnen lassen in den Hütten Sems» (1. Mose 9,27).

Pförtner: «Wie kommt's aber, daß du so spät kommst? Die Sonne ist untergegangen.»

Ach, diese Frage habe ich oft gestellt: «Warum denken Sie so spät daran, sich der Gemeinde anzuschließen? Warum haben Sie den Herrn nicht schon früher bekannt?» Manche schieben diese so sehr wichtige Angelegenheit so lange auf, als ob sie von gar keiner Bedeutung wäre. Ich merke, daß, wenn sie es erst einen oder zwei Monate hinausschieben, darüber auch Jahre vergehen können. Sie sind wahrhaft bekehrt; sie sind an den Herrn Jesum gläubig geworden, und doch, weil sie sich nicht sogleich der Gemeinde angeschlossen haben, schieben sie es immer weiter hinaus, bis ihrer etliche sterben, ohne zuvor die Mitgliedschaft genossen zu haben. Natürlich sage ich damit nicht, daß sie infolge dieser Nachlässigkeit verloren gegangen sind; aber ich sage, daß sie viele Segnungen verloren haben so manche Gelegenheit versäumt haben, Gott zu verherrlichen, indem sie seinem klaren Gebot nicht gehorsam waren. Christ mußte ein trauriges Bekenntnis ablegen:

«Ich wäre schon früher hier gewesen, wenn ich elender Mensch nicht zur Seite des Hügels in der Laube geschlafen hätte! Und dennoch hätte ich früher hier sein können, wenn ich nicht im Schlafe mein Zeugnis verloren hätte! Da ich nun schon bis zum Gipfel des Hügels gelangt nach demselben bei mir suchte und es nicht fand, war ich gezwungen, mit schwerem Herzen zu jenem Ort zurückzukehren, wo ich geschlafen hatte; dort fand ich es, und so bin ich nun gekommen.»

Er gab die wahre Ursache seines späten Kommens an, aber es war doch zu beklagen, daß er gestehen mußte, er habe geschlafen, habe sein Zeugnis verloren und habe zurückgehen müssen, um es zu holen. Wenn wir in einen schläfrigen Zustand geraten, ist es möglich, daß wir unsere Zeugnisse auch verlieren und daß wir dann an unserer Gotteskindschaft zweifeln. Auf diese Weise verlieren wir unsere erste Liebe, unsere höchsten Freuden und das unerschütterliche Vertrauen auf Gott, das wir besaßen, und wir fühlen dann sehr richtig, daß wir uns der Gemeinde nicht anschließen können, bis wir die Segnungen zurück erhalten haben; so müssen wir denselben anstatt einmal, dreimal zurücklegen, eben weil wir uns in der Laube schlafen legten, anstatt so schnell wie möglich dem Palast *Schön* zuzueilen. Aber glücklich zu preisen sind wir, wenn wir gleich dem Pilger, wengleich spät, doch noch sicher das Tor jenes heiligen Hauses erreichen, das der Herr des Hügels zur Erholung und zur Sicherheit der Pilger hat erbauen lassen.

C.H.Spurgeon

Christ trifft im Palast Schön ein

Aus *Bilder aus der Pilgerreise*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1905